

Zum Gedenken an  
**Heinz Bello**



\* 5. September 1920 in Breslau  
† 29. Juni 1944 in Berlin-Tegel

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von  
Dieter Wever  
Wintersemester 2014

---

*flurgespräche*

1939	Abitur in Wesel
1939-1940 und 1942-1944	Medizinstudium in Münster
	Sanitätsfeldwebel in der Studentenkompagnie
1944	angeklagt wegen Zersetzung der Wehrmacht
29. Juni 1944	in Berlin-Tegel hingerichtet

## Familie und Schulzeit

Heinz (eigentlich Heinrich) Bello wurde am 5. September 1920 in Breslau als zweitältestes von vier Kindern des Steuerbeamten Justin Bello (1885-1967) und dessen Ehefrau Elisabeth, geb. Groeger (1888-1967), geboren. 1926 wurde der Vater an das Weseler Finanzamt am Niederrhein versetzt. Heinz besuchte dort die Volksschule und anschließend das »Staatliche Gymnasium mit Realschule Wesel«.

Die Eltern erzogen ihre Kinder bewusst katholisch, den Eintritt des Vaters 1938 in die NSDAP kommentierte die Gestapo mit dem Bemerkung: Die Familie habe der Zentrumspartei nahegestanden und sei weiterhin stark konfessionell gebunden.<sup>1</sup>

Heinz Bello selbst war seit April 1934 Mitglied der HJ und zugleich in der St. Mariä-Himmelfahrt-Gemeinde eingebunden. Der gute Kontakt zu Pfarrer Josef Janßen<sup>2</sup> ließ ihn zum langjährigen Messdiener werden, im katholischen Jugendverband Bund Neudeutschland war er aktiv bis zu dessen Auflösung durch die Nationalsozialisten am Ende seiner Schulzeit.<sup>3</sup>

Bello betrieb Leichtathletik, liebte Theater und Musik. Lehrer und Mitschüler schilderten ihn als lebensfroh und aufgeschlossen.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Die Kreisleitung der NSDAP in Wesel berichtete über die Familie anlässlich der Verhandlung gegen Heinz Bello vor dem Zentralgericht des Heeres 1944 in Berlin. Siehe Kloidt, Franz: Verräter oder Märtyrer? Dokumentation katholischer Blutzugehöriger der nationalsozialistischen Kirchenverfolgung geben Antwort, Düsseldorf 1962, S. 20. Frau Dr. Mölders-Kober, eine Nichte von Heinz Bello, hat dankenswerterweise die Daten der Geschwister bei gesteuert: Felizitas Bello, verh. Rimkus, geb. 26.9.1917 in Breslau, gest. 9.11.1997 in Thunder Bay/Ontario, Kanada; Remigius Bello, geb. 30.10.1925 in Namslan/Schlesien, gest. 18.1.1945 in Luxemburg; Roswitha Bello, verh. Mölders, geb. 17.03.1928 in Wesel. siehe auch: [www.rheinischegeschichte.lvr.de/persoennlichkeiten/B/Seiten/HeinzBello.aspx](http://www.rheinischegeschichte.lvr.de/persoennlichkeiten/B/Seiten/HeinzBello.aspx), Zugriff: 22.11.14.

<sup>2</sup> Joseph Janßen, 1926 bis 1960 Pfarrer der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Wesel.

<sup>3</sup> Der Bund Neudeutschland wurde 1919 als Verband katholischer Schüler an höheren Schulen Deutschlands auf Initiative von Jesuitenpater Ludwig Esch gegründet.

<sup>4</sup> Siehe Coenen, Marianne: Heinz Bello – Ein Schicksal im Dritten Reich, in: Van de Locht, Otto (Hg.): 700 Jahre St. Mariä Himmelfahrt Wesel - Vom Dominikanerkloster zur Pfarrgemeinde, Wesel 1990, S. 242-245, hier: S. 244.

Nachdem für die »Oberschüler«<sup>5</sup> die Schulzeit durch Ministererlass um ein Jahr verkürzt wurde, bestand Heinz Bello am 22. März 1939 das Abitur.



Abiturientia 1939, H. Bello: untere Reihe, 2.v.l.

## Ein Kriegsstudium in Uniform

Die Abiturienten hatten sofort ihren sechsmonatigen Reichsarbeitsdienst anzutreten,<sup>6</sup> für Bello ging es danach nahtlos in den Krieg über: Am 26. August 1939 folgte die Einberufung als Sanitäter in die Wehrmacht. Da man für einen ausreichenden akademischen Nachwuchs sorgen wollte, konnte man sich für ein medizinisches »Kriegsstudium« melden. Diese Variante des Medizinstudiums war attraktiv: »Unter den deutschen Studenten männlichen Geschlechts, die von 1941 ... bis 1944 an wissenschaftlichen Hochschulen studierten [waren] etwa 70% Soldatenstudenten...«<sup>7</sup>

Heinz Bello meldete sich sofort und wurde gleich zum ersten Trimester 1940 »zum nebedienstlichen Studium« an die Medizinische Fakultät der Universität Münster abkommandiert.<sup>8</sup> Als »halber Student und halber Soldat« unterstand Bello disziplinarisch und gerichtlich den Militärbehörden, die Mitgliedschaft im Nationalsozialistischen Studentenbund war selbstverständlich.

Zwei Trimester lang war Studieren möglich, allerdings unter Einhaltung eines streng vorgeschriebenen Dienstplans, der Antritt zum wöchentlichen Appell in Uniform gehörte dazu.

Dann kam die für alle Kriegsstudenten obligatorische, mindestens sechs Monate dauernde »Frontbewährung« zum Tragen. Für Bello ging es 1940 in das besetzte Frankreich zur Küstenwache nach Avranches in die Nähe von

<sup>5</sup> Ab 1937 wurde die Grundform der höheren Schule mit »Oberschule« bezeichnet. Leibeseziehung, Deutsch- oder Rassenkunde hatten nun Vorrang vor anderen Fächern.

<sup>6</sup> Ab 1935 waren männliche Jugendliche von 18 bis 25 Jahren zu sechs Monaten Reichsarbeitsdienst verpflichtet. Dieser diente der vormilitärischen Ausbildung.

<sup>7</sup> Siehe Grüttner, Michael: Studenten im Dritten Reich, Paderborn 1995, S. 367.

<sup>8</sup> Nach der Schließung zum Wintersemester 1939/40 begannen sämtliche Hochschulen wieder mit dem Lehrbetrieb im Januar 1940. Kriegsbedingt wurden zunächst Trimester eingeführt.

Abbildung: Abiturientia 1939, Konrad-Duden-Gymnasium Wesel

Mont St. Michel. Zu Weihnachten bekam er die Einladung zur Familienfeier des Rektors der Schule, in der das Bataillon untergebracht war. Er durfte seinen Kriegskameraden Werner Pattberg mitbringen, beide hatten sich schnell zusammengefunden, weil sie sich »in Sachen des fürchterlichen Krieges einig waren«.<sup>9</sup>

Im Frühjahr 1941 folgte die Verlegung nach Paris. Das Wachbataillon hatte neuralgische Plätze zu bewachen, vor dem Triumphbogen im Paradeschritt aufzumarschieren, man konnte an freien Tagen aber auch die ganze Stadt erkunden. Da Heinz Bello Französisch gelernt hatte, wurden die Theaterbesuche für Werner Pattberg übersetzt. Beim Besuch von Oper und Ballett waren sie nicht selten die einzigen deutschen Soldaten im Saal. Wenn beide nach diesen Erlebnissen in die Unterkunft zurückkamen,

»...sprach Heinz die beschwörenden Worte aus: ‚Oh Herr, mach uns von den Kommissfesseln frei‘. Er musste sich damit ‚Luft verschaffen‘, weil er den Krieg hasste.«<sup>10</sup>

Ihre Kompanie wurde wenige Monate später nach Ostpreußen zur Grenzbewachung verlegt.

»Als am 21. Juni 1941 von unserem Kompaniechef auf einem Appellplatz laut der Führerbefehl zum Angriff auf die Sowjetunion verlesen wurde, hörte ich einen Kameraden, der hinter mir stand – wahrscheinlich Heinz Bello –, leise sagen: ‚Der ist verrückt!!‘.«<sup>11</sup>

Beim »Angriff auf Moskau« ab Oktober 1941 kämpfte man in vorderster Front. Als die Heeresgruppe Mitte stecken blieb und man zu ersten Rückzugsgefechten übergehen musste, wurde Kamerad Pattberg verwundet. Heinz Bello überstand den Einsatz heil und wurde wegen seiner Verdienste bei der Bergung von Verwundeten in vorderster Kampflinie im April 1942 mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse und mit der Ostmedaille ausgezeichnet.<sup>12</sup> Anfang Mai 1942 wurde er zur Fortsetzung des Medizinstudiums in die Studentenkompanie nach Münster abkommandiert.

Inzwischen war er zum Sanitätsfeldwebel der Reserve (Fahnenjunker) und zum Offiziersanwärter befördert worden. Er wohnte in einer Studentenbude in der Frauenstr. 39, Standorte der Studentenkompanie waren das Jungenkonvikt Ludgerianum und das Theologenkonvikt Borromaeum, beide am Domplatz gelegen.

<sup>9</sup> Über die Zeit in Frankreich berichtet Werner Pattberg, in: Zum Gedenken an Heinz Bello, Oktober 2012, unveröffentlichtes Manuskript, Stadtarchiv Wesel. Heinz Seeger datiert den Einsatz in Russland erst ab 26.8.1941. Siehe Seeger, Hans-Karl: Artikel Heinz Bello, in: Bautz, Traugott (Hg.): Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band 21, Nordhausen 2003, Sp. 91-95, hier: Sp. 92.

<sup>10</sup> Pattberg, S. 2.

<sup>11</sup> Ebd. S. 3.

<sup>12</sup> Seeger, Bautz, Sp. 92.

## Die Liebe zur Musik und zu Thea

Außerhalb der Dienstzeit trat der Musik liebende Heinz Bello als Gesangssolist auf, nahm Musikunterricht, leitete ein Kammermusiktrio und wirkte im Collegium Musicum der Universität mit.<sup>13</sup>

Die »Musizierabende« waren aber nicht das einzig Erfreuliche in der knapp bemessenen Freizeit. Bei einer Straßenbahnfahrt durch Münster hatte Heinz Bello eine junge Schaffnerin bemerkt und fuhr Tage später gezielt mit der Linie, auf der sie eingesetzt war.<sup>14</sup> Die damals 20jährige Thea Kirchhoff aus Ottbergen bei Höxter war zum Kriegshilfsdienst<sup>15</sup> zu den Verkehrsbetrieben in Münster verpflichtet worden. Aus der Begegnung mit Heinz Bello wurde eine »große Liebe«.<sup>16</sup>

Thea Kirchhoff war in Ottbergen in einer Eisenbahnerfamilie mit acht Kindern aufgewachsen und hatte zu Hause und auf den Höfen ringsum als Schneiderin gearbeitet. Ihr wurde nachgesagt, dass sie »aus Allem« wieder etwas Modisches machen könne.<sup>17</sup> Zweimal war Heinz Bello zu Besuch in Ottbergen. Da Thea noch auf einem Bauernhof zu schneidern hatte, saß Bello mit einem Blumenstrauß im Eingang zum Hof und sang: »Ich bin nur ein armer Wandergesell«. In der Familie Kirchhoff wie in der kleinen Dorfgemeinde war der offene und freundliche Soldatenstudent aus Münster gern gesehen.<sup>18</sup>



Thea Kirchhoff, Heinz Bello, Else Kirchhoff

In Münster hatte Heinz Bello sich der »Freien Burschenschaft Volker von Alzey« angeschlossen, eine Verbindung aus Studenten und »Altherren«, die sich nach einem Kämpfer aus dem Nibelungenlied benannt hatten. Bello wurde »Kameradschaftswart« und sollte zum Wintersemester 1943/44 die Führung übernehmen.

Seine Musikabende »zur Entspannung der Kameraden auf Veranstaltungen der Kompanie«<sup>19</sup>, aber auch eine »Studentenparty« mit Kamerad Richard Winz

<sup>13</sup> Ebda., Sp. 91, und Kloidt, Franz: Verräter oder Märtyrer? Dokumentation katholischer Blutzegen der nationalsozialistischen Kirchenverfolgung geben Antwort, Düsseldorf 1962, S. 19-29, hier: S. 24.

<sup>14</sup> Die folgende Darstellung beruht auf mündlichen Mitteilungen von Maria Bärwald, geb. Kirchhoff.

<sup>15</sup> Ab 1941 verlängerte sich der Reichsarbeitsdienst für junge Frauen auf ein Jahr und wurde »Kriegshilfsdienst« genannt. Die »Maiden« (offizielle Dienstbezeichnung) leisteten ihren Dienst zumeist in Rüstungs- oder Verkehrsbetrieben.

<sup>16</sup> So hatte Heinz Bello wiederholt seine Beziehung zu Thea Kirchhoff bezeichnet, Mitteilung von Maria Bärwald.

Den 1942 sehr erfolgreichen Schlager »Liebe kleine Schaffnerin« (Rudolf Carl) dürfte Bello oft gesungen haben.

<sup>17</sup> Mitteilung Bärwald.

<sup>18</sup> Mitteilung Bärwald.

<sup>19</sup> Zitat aus dem Urteil gegen Bello, siehe Kloidt, S. 21.

<sup>20</sup> Mitteilung Bärwald.

Abbildung: Privat Maria Bärwald

und Thea und Else Kirchhoff, auf Gegenbesuch in Münster, blieben in Erinnerung.<sup>20</sup>

## »Da gingen meine Nerven mit mir durch und ich habe kräftig geschimpft...«<sup>21</sup> Die »Zersetzung der wehrhaften Selbstbehauptung des deutschen Volkes« durch Heinz Bello

Bei den zunehmenden Bombenangriffen auf Münster wurde die Studentenkompagnie zur Überwachung der Gebäude, zur Bekämpfung der Brände und zu Erste-Hilfe-Leistungen eingesetzt. An beiden Standorten am Domplatz hing der Plan zum Luftschutzdienst am jeweiligen schwarzen Brett aus.

Im Juli 1943 wurde Bello von den Diensten befreit. Er sollte sich ganz auf das Physikum, die medizinische Vorprüfung, vorbereiten können. Am Vorabend der Prüfung, am 20. Juli 1943, wurde er dennoch durch einen Planungsfehler zum Wachdienst eingeteilt. Bello musste seine Verabredung zum abendlichen Musizieren absagen und ging zum Dienst ins Ludgerianum. Dort musste er feststellen, dass man seinen Namen inzwischen von der Liste gestrichen hatte, sein Gang ins Borromaeum brachte das gleiche Ergebnis: Auch hier war ein anderer Student, nämlich Karl-Josef Eversmann aus Sendenhorst eingeteilt.

»Aus Ärger über den umsonst gemachten Weg geriet ... [Bello] in Erregung, fing zunächst darüber zu schimpfen, dass er übermäßig zum Luftschutzdienst herangezogen wurde, steigerte sich aber immer mehr in die Erregung hinein und ging nun dazu über, auf den Militarismus, den nationalsozialistischen Staat und über dessen führende Persönlichkeiten zu schimpfen...«<sup>22</sup>

In der späteren Urteilsbegründung wurden unter anderem folgende Zitate wiedergegeben: »Die Laternenpfähle Münsters reichen nicht aus, die Nazis und die Kommißköpfe daran aufzuhängen.« »Als Bello ein Kruzifix an der Wand des Zimmers bemerkte, äußerte er etwa: ›Solange dieser Herrgott lebt, würde er schon dafür sorgen, dass die Bäume nicht in den Himmel wüchsen.«<sup>23</sup>

Zeuge dieser Schimpferei wurden Feldwebel Karl-Josef Eversmann und der Dienstvorgesetzte Unteroffizier Hans Bernreiter, ebenfalls Medizinstudenten in der Kompanie. Man kannte sich nur vom Sehen und vereinbarte, über den Vorfall Stillschweigen zu bewahren.

<sup>21</sup> Zitat aus dem Gnadengesuch von Heinz Bello, siehe Kloidt, S. 24. Kriegskamerad Werner Pattberg vermutete, dass nicht der verdorbene Musikabend allein seine große Erregung ausgelöst hat: „Er konnte einfach seine bisherigen Erlebnisse, die mit der Nazizeit verbunden waren, nicht mehr verkraften.“ Pattberg, S. 5.

<sup>22</sup> Aus der Urteilsbegründung des Gerichtes, siehe Kloidt, S. 21.

<sup>23</sup> Bellos Äußerungen werden in der Urteilsbegründung zitiert. Ebda.

## Einsatz im Bombenhagel

Am Sonntagnachmittag des 10. Oktober 1943 erlebte die Stadt Münster den bis dahin schwerwiegendsten Bombenangriff der Alliierten.<sup>24</sup> An diesem sonnigen und warmen Tag, an dem das ‚alte Münster‘ unterging, war Heinz Bello zu Bergungsarbeiten eingeteilt. Bei dem Versuch, aus einem brennenden Haus noch Sachen zu retten, bekam das Gebäude einen Volltreffer. Bello erhielt Splitter in die linke Kopf- und Halsseite und stürzte aus dem ersten Stockwerk. Prellwunden und eine schwere Gehirnerschütterung waren die Folge.<sup>25</sup> Nach seiner Genesung wurde Bello mit dem Verwundetenabzeichen für Soldaten der Wehrmacht ausgezeichnet.

## Die Denunziation

Im März 1944 prahlte Bernreiter bei einem Kompaniefest gegenüber Stabsarzt Dr. Wittig damit, dass er über Heinz Bello »Dinge erzählen könne, die Ihnen die Haare zu Berge stehen ließen.«<sup>26</sup> Ab diesem Zeitpunkt, acht Monate nach dem Geschehen, bestimmte die Wehrmachtsjustiz den Gang der Dinge. Nach der Anzeigenerstattung durch den Stabsarzt wurden Bernreiter und Eversmann als Zeugen vernommen. Das Protokoll mit den Schimpftiraden wurde Bello zur Unterschrift vorgelegt. Bello unterschrieb, blieb aber auf freiem Fuß. Der erfahrene Rechtsanwalt Dr. Pfad aus Hannover machte das Angebot, ihn beim kommenden Prozess zu verteidigen, und gab zugleich deutlich zu verstehen, dass er eine Verurteilung zum Tode für möglich, wenn nicht gar für wahrscheinlich hielt. Bello verzichtete auf das Angebot.<sup>27</sup>

## Das Kriegsgericht

Am 18. April 1944 fand die Hauptverhandlung unter der Leitung von Hauptmann Doenicke vor dem Zentralgericht des Heeres in Berlin-Charlottenburg statt. Vater Justin Bello fuhr gemeinsam mit seinem Sohn zum Termin, aber als er der öffentlichen Verhandlung beiwohnen wollte, wurde ihm der Zutritt verweigert. Als Vertreter der Anklage fungierte Ober-Kriegsgerichtsrat Dr. Vanselow. Als die Verhandlung für zwei Stunden wegen Fliegeralarms unterbrochen werden musste, riet Bellos Verteidiger zur Flucht aus dem unbewachten Luftschutzkeller. Bello verzichtete auch hier, weil er Repressalien für seine Familie befürchtete.<sup>28</sup>

<sup>24</sup> Der erste Bombenangriff auf Münster war am 16. Mai 1940, am 10. Oktober 1943 erfolgte der erste Tagesangriff mit etwa 700 Toten.

<sup>25</sup> Das Ereignis schildert Bello im Gnadengesuch vom 20.4.1944, siehe Kloidt, S. 25.

<sup>26</sup> Seeger, Bautz, Sp. 93.

<sup>27</sup> Ebda.

<sup>28</sup> Siehe Seeger, Bautz, Sp. 93.

Das Urteil wurde nach einer weiteren Stunde verkündet: »Der Angeklagte wird wegen Zersetzung der Wehrkraft zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.«<sup>29</sup> Das Gericht hatte den beiden Belastungszeugen mehr geglaubt als den Einlassungen des Angeklagten, in denen die ehemals zu Protokoll genommenen Beschimpfungen von Hitler, Göring und Goebbels bestritten wurden.

## Zweieinhalb Monate Warten

Eine Urteilsabschrift wurde von der Berliner Dienststelle der Reichsstudentenführung an den in Salzburg residierenden Studentenführer Dr. Gustav Walter Scheel weitergeleitet mit der Bemerkung, dass man es für unmöglich halte, »für einen derartigen Menschen ein gutes Wort«<sup>30</sup> einzulegen.

Noch viel schärfer hatte Scheel selbst bei der Verurteilung der Widerstandsgruppe »Weiße Rose« gut ein Jahr zuvor im Frühjahr 1943 reagiert. Auch hier waren ja mit Hans Scholl, Alexander Schmorell und Willi Graf Medizinstudenten in der Studentenkompagnie verfolgt worden. Laut Scheel sollten sie nicht als Studenten, sondern »als asoziale ehemalige Wehrmichtsangehörige« hingerichtet werden. Seiner Ansicht nach hätten diese »Verbrecher« nicht das Bild der Studentenschaft beflecken dürfen.<sup>31</sup>

Rechtsanwalt Dr. Pfad vermutete später, dass das harte Urteil gegen Bello unter dem Eindruck der Münchner Widerstandsaktionen der »Weißen Rose« stand.<sup>31</sup> Angesichts der Verlustmeldungen an den Fronten wollte man das Durchhaltevermögen der Deutschen in keiner Weise gefährdet sehen. Es ging reichsweit in der Justiz darum, die vermeintlichen Belange des Staates und des Volkes in den Vordergrund zu stellen. Rücksichten auf den Einzelnen durften nicht stattfinden.<sup>33</sup>

Heinz Bello schrieb aus dem Berliner Militärgefängnis an der Lehrter Straße ein Gnadengesuch mit der Bitte um Umwandlung in eine Zuchthausstrafe. Er verwies auf seine Verdienste und macht noch einmal geltend, dass doch acht Monate zwischen »Straftat« und Anzeige lägen. »Es ist unwahrscheinlich, dass die Zeugen sich nach so langer Zeit meiner Äußerungen wörtlich erinnern können...«<sup>34</sup>

Aus der Heimat kamen Gnadengesuche von Professoren der Universität, von Geistlichen, Lehrern, Mitstudenten und der Familie.<sup>35</sup> Der Gaustudentenführer schrieb an die Reichsstudentenführung, um den Vorwurf der zersetzenden Wirkung auf Münsteraner Studenten zu entkräften: Bellos Äußerungen

<sup>28</sup> Siehe Seeger, Bautz, Sp. 93.

<sup>29</sup> Kloidt, S. 20.

<sup>30</sup> Ebda., S. 25.

<sup>31</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Gustav\\_Adolf\\_Scheel](http://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Adolf_Scheel), Zugriff am 2.2.15.

<sup>32</sup> Seeger, Bautz, Sp. 93.

<sup>33</sup> Aus der Urteilsbegründung, siehe Kloidt, S. 23.

<sup>34</sup> Kloidt, S. 24.

<sup>35</sup> Coenen, S. 245.



»spiegeln die allgemeine Meinung der hiesigen katholischen Bevölkerung wider. Besondere Weiterungen hat der Fall in den studentischen Kreisen nicht gezogen.«<sup>36</sup>

Die Gnadengesuche wurden zuletzt dem Befehlshaber des Ersatzheeres Generallieutenant Fromm vorgelegt, der dann aber das Todesurteil unterschrieb.<sup>37</sup> Wie in vergleichbaren Fällen wurden mildernde Umstände nicht zugelassen. Alles was in Augen des Regimes den Willen zum Durchhalten schwächen konnte, musste »ausgemerzt« werden.

## Tröstungen und Standhalten bis zum Tod

In seinem Abschiedsbrief an Eltern und Geschwister schrieb Heinz Bello, dass er ja schon in Russland oder beim Bombenangriff in Münster hätte sterben können. So aber würde ihm noch »die Gnade einer Vorbereitung auf den Tod« gewährt.<sup>38</sup> Im Abschiedsbrief an Thea Kirchhoff schrieb er von der Gewissheit, sie wiederzusehen.<sup>39</sup>

Die Zeit nutzte er auch zu Gesprächen mit dem katholischen Gefängnis-pfarrer Georg Jurytko und dem Wehrmachtspfarrer Heinrich Kreutzberg. Beide berichteten den Eltern davon, dass ihr Sohn in dieser Zeit von der »unfaßlichen, unendlichen Liebe Gottes« erfüllt gewesen sei.<sup>40</sup>

Am 29. Juni 1944 bekam er um sechs Uhr morgens im Geschäftszimmer der Haftanstalt Tegel die Mitteilung, dass sein Gnadengesuch abgelehnt wurde und dass das Todesurteil um acht Uhr vollstreckt werde. Der anwesende Pfarrer Kreutzberg schrieb später den Eltern: »Heinz nahm das Urteil ernst und ruhig entgegen.« In der Gefängniszelle »empfing er mit großer Andacht noch einmal die heiligen Sakramente...«<sup>41</sup>

Gegen 7.30 Uhr fuhr man im geschlossenen Wagen zum Schießstand. Mitgefahren war ein weiterer Delinquent, der als erster zum Richtplatz geführt wurde. »Als der Schuß fiel, sagte Heinz: ›Herr, gib ihm die ewige Ruhe!«<sup>42</sup> Auf dem letzten Gang begleitete ihn dann der Wehrmachtspfarrer. Bello bat Grüße an alle Verwandten und Bekannten, insbesondere an Pfarrer Janßen und Lehrer Brüggemann,<sup>43</sup> zu übermitteln. Das Urteil wurde noch mal verlesen, seiner Bitte, ohne Augenbinde und Fesselung zu sterben, wurde entsprochen. »Um 8.12 Uhr ging er hinüber in die Ewigkeit.«<sup>44</sup>

<sup>36</sup> Kloidt, S. 27. Mitstudenten hatte zuvor beantragt, als Zeugen für Heinz Bello auszusagen. Sie wurden zur Verhandlung nicht zugelassen. Siehe Coenen, S. 245.

<sup>37</sup> Seeger, Bautz, Sp. 94.

<sup>38</sup> Kloidt, S. 27.

<sup>39</sup> Mitteilung Bärwald.

<sup>40</sup> Seeger Hans-Karl, Artikel Heinz Bello, in: Moll, Helmut (Hg.): Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, Paderborn, 6. aktualisierte und erweiterte Auflage 2014, S. 455-459, S. 457.

<sup>41</sup> Kloidt, S. 28.

<sup>42</sup> Ebda.

<sup>43</sup> Seeger, Moll, S. 458. Auf dem Bild auf Seite 2 ist Lehrer Brüggemann in der unteren Reihe rechts zu sehen.

<sup>44</sup> Ebda.

## Weitere Todesopfer

»Die Nachricht von der Erschießung Heinz Bellos schlug in Wesel wie eine Bombe ein.«<sup>45</sup> Man hatte den Prozess genau verfolgt und die anschließende Wartezeit in Angst und Spannung verbracht.

Sieben Monate später schlugen Bomben der Alliierten ein und machten aus Wesel eine Trümmerwüste. Die Überlebenden »fanden entweder in der Umgebung eine Bleibe, fuhren zu Freunden und Verwandten oder wurden mit Zügen gen Norden und Osten evakuiert.«<sup>46</sup>

Familie Bello hatte im Januar 1945 die Nachricht vom Tod des 19jährigen Sohnes Remigius, der bei der Ardennenoffensive im Luxemburg gekämpft hatte, erhalten, nach der Evakuierung fanden Eltern und Töchter eine Unterkunft in Bad Gandersheim.<sup>47</sup>

Der Abschiedsbrief von Heinz an Thea war noch zu überbringen und so fuhr man in das nahe gelegene Ottbergen. Ausgerechnet beim Besuch der Bellos wurde der kleine Ort mit Verschiebebahnhof und Stellwerk von amerikanischen Bombern angegriffen. Am Donnerstag, den 22. Februar 1945 gegen 14.00 Uhr, wurde aber nicht der strategisch bedeutsame Bahnhof, sondern die Zivilbevölkerung getroffen. Familie Bello konnte sich retten. 90 Menschen starben, darunter zwei Kinder der Kirchhoffs.<sup>48</sup>

## Nachhall, posthume Rehabilitierung und Erinnerungen

Nach Kriegsende war an der Universität Münster die Denunziation von Heinz Bello durch den Mitstudenten Bernreiter weiterhin gegenwärtig. Als der zweite Belastungszeuge Karl-Josef Eversmann zum Wintersemester 1945/46 sein Medizinstudium fortsetzen wollte, stoppte die Universität die Zulassung und leitete ein akademisches Strafverfahren ein. Seine Beteiligung im Fall Bello sollte geklärt werden. Das Verfahren wurde eingestellt, allerdings erschien dem Rektor eine Zulassung zum Weiterstudium »mit Rücksicht auf die unter der Studentenschaft bestehende Unruhe wegen seiner Beteiligung an dem Verfahren gegen Bello nicht tragbar.«<sup>49</sup>

Heinz Bello wurde zunächst in Berlin beerdigt, 15 Jahre später wurden die Gebeine nach Wesel überführt. Sechs Jahre später wurden sie nach der Einweihung einer Gedenkstätte für Opfer des Nationalsozialismus in der Krypta des Xantener Domes beigesetzt. Das Landgericht Duisburg hob 1948 das Todesurteil auf.<sup>50</sup>

<sup>45</sup> Coenen, Marianne: Heinz Bello – Ein Schicksal im Dritten Reich, in: Van de Locht, Otto (Hg.): 700 Jahre St. Mariä Himmelfahrt Wesel – Vom Dominikanerkloster zur Pfarrgemeinde, Wesel 1990, S. 242-245, hier: S. 243.

<sup>46</sup> [www.wesel.de/de/stichtag/februar-1945-bombenangriffe-auf-wesel/](http://www.wesel.de/de/stichtag/februar-1945-bombenangriffe-auf-wesel/), Zugriff 8.3.2015.

<sup>47</sup> Mitteilung Dr. Mölders-Kober.

<sup>48</sup> Mitteilung Bärwald; die verstorbenen Kinder Konrad und Josefine Kirchhoff waren 14 und 17 Jahre alt.

Die Erinnerungen an den »schwarzen Donnerstag« sind in Ottbergen weiterhin präsent. Regelmäßig findet ein Gedenkgottesdienst statt.

<sup>49</sup> Universitätsarchiv Münster, Bestand 4, Nr. 2018.

<sup>50</sup> Seeger, Moll, S. 459.

An seiner ehemaligen Schule, dem heutigen Konrad-Duden-Gymnasium, wurde an Heinz Bello in vielfältiger Weise gedacht, die Stadt Wesel benannte eine Straße nach ihm und das katholische Kreisdekanat gab seinem Sitz den Namen Heinz-Bello-Haus.

In Münster erinnerte Papst Johannes Paul II. in einer Predigt am 1. Mai 1987 auf dem Schlossplatz an Heinz Bello. Zusammen mit Bischof von Galen gehöre er zur Gemeinschaft der Zeugen der Wahrheit, »die wie Leuchtfeuer sind in dunkler Nacht und über allen Regionen eures Bistums aufstrahlen.«<sup>51</sup>

Am 6. September 1990 erinnerte die Medizinische Fakultät der Uni Münster an den Geburtstag des Medizinstudenten und »katholischen Martyrers« Heinz Bello.<sup>52</sup>

<sup>51</sup> [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/1987/documents/hf\\_jp-ii\\_hom\\_19870501\\_fedeli-munster.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/1987/documents/hf_jp-ii_hom_19870501_fedeli-munster.html), Zugriff 2.2.2015.

<sup>52</sup> <http://campus.uni-muenster.de/campus-news.html?&newsid=582&cHash=f68e8378752a815c7204b3b637bef9f8>, Zugriff 22.11.2014.

# Quellen- und Literaturverzeichnis

## Quellen

- Universitätsarchiv Münster, Bestand 4, Nr. 2018
- Werner Pattberg: Zum Gedenken an Heinz Bello, Oktober 2012, unveröffentlichtes Manuskript, Stadtarchiv Wesel
- Mündliche und schriftliche Mitteilungen:  
Maria Bärwald, Höxter, Dr. Regine Mölders-Kober, Walsrode

## Literatur

- Coenen, Marianne: Heinz Bello – Ein Schicksal im Dritten Reich, in: Van de Locht, Otto (Hg.): 700 Jahre St. Mariä Himmelfahrt Wesel - Vom Dominikanerkloster zur Pfarrgemeinde, Wesel 1990, S. 242-245
- Grüttner, Michael; Studenten im Dritten Reich, Paderborn 1995
- Kloidt, Franz: Verräter oder Märtyrer? Dokumentation katholischer Blutzeugen der nationalsozialistischen Kirchenverfolgung geben Antwort, Düsseldorf 1962, S. 19-29
- Leber, Annedore: Das Gewissen steht auf. 64 Lebensbilder aus dem deutschen Widerstand 1933-1945, Berlin-Frankfurt/Main. 8. Auflage 1959, S. 25-27.
- Prieur, Jutta: Wegen „Wehrkraftzersetzung“ hingerichtet, in: Prieur, Jutta (Hg.): Wesel 1933-1945, Köln 1983, S. 80-81
- Seeger Hans-Karl: Artikel Heinz Bello, in: Bautz, Traugott (Hg.): Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band 21, Nordhausen 2003, Sp. 91–95
- Seeger Hans-Karl: Artikel Heinz Bello, in: Moll, Helmut (Hg.): Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, Paderborn, 6. aktualisierte und erweiterte Auflage 2014, S. 455-459
- Seeger, Hans-Karl: Heinz Bello, in: Rundbrief Internationaler Karl-Leisner-Kreis 37, 1998, S. 53-57

## Websites

- <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoenlichkeiten/B/Seiten/HeinzBello.aspx>  
(Zugriff: 22.11.2014)
- <http://campus.uni-muenster.de/campus-news.html?&newsid=582&cHash=f68e8378752a815c7204b3b637bef9f8>  
(Zugriff 22.11.2014)
- [www.wesel.de/de/stichtag/februar-1945-bombenangriffe-auf-wesel/](http://www.wesel.de/de/stichtag/februar-1945-bombenangriffe-auf-wesel/)  
(Zugriff 8.3.2015)